



# ATLAS DES ZWEITEN WELTKRIEGS

Von der Machtergreifung bis zur Gründung der Vereinten Nationen



Alexander Swanston / Malcolm Swanston

**Motorbuch Verlag**  
spezial

# DER WINTERKRIEG

»MÄNNER WURDEN MIT DEM KOPF VORAN VOR DIE FINNISCHEN KANONEN GEJAGT. PANZER BRANNTEN AUS ... GANZE INFAN- TERIEREGIMENTER UMZINGELT. KOMPLETTE BATAILLONE, DIE SPEERSPITZE DER ROTEN ARMEE, WURDEN UMGANGEN UND VON IHREM NACHSCHUB UND VERSTÄRKUNGEN ABGESCHNITTEN.«

ANONYMER SOWJETISCHER SOLDAT

Eine finnische Patrouille im Bereich des Ladogasees. Die westlichen Demokratien schauten gebannt in den hohen Norden, wo der winzige finnische David sich mit Mut und Einfallsreichtum dem sowjetischen Goliath entgegenstellte.

Das sowjetische Interesse an Finnland 1939 war eine Folge des Wunsches von Stalin, die Nordflanke der Sowjetunion zu stärken. Außerdem versuchte er, den Hafen von Hangö für die Dauer von 30 Jahren zu pachten, doch die Gespräche zwischen Finnland und Sowjetrußland verliefen nicht planmäßig, obwohl die Sowjetunion Landentschädigung in sowjetischem Karelien anbot. Die Finnen dachten, dass jedes Entgegenkommen gegenüber den Sowjets, nachdem man erst 1917 die Unabhängigkeit hatte gewinnen können, lediglich wieder zurück in die Pranken des unersättlichen russischen Bären führen würde. Nachdem die Verhandlungen scheiterten, griff Stalin auf militärische Mittel

zurück in der Annahme, leichtes Spiel zu haben, die Regierung stürzen und eine ihm genehme finnische Übergangsregierung installieren zu können, eventuell bevor die Invasion überhaupt begonnen hatte. Stalin ging davon aus, dass die finnische Arbeiterschaft die Kommunisten mit offenen Armen begrüßen würde. Er irrte sich gewaltig.

Finnland standen zu seiner Verteidigung zehn Divisionen zur Verfügung und einige Spezialeinheiten. Diese Divisionen waren schlecht ausgestattet, hatten wenig automatische Waffen, wenig Artillerie und, am wichtigsten, kaum Panzerabwehrwaffen. Jede Division verfügte über bestenfalls drei Dutzend Artillerie-Geschütze aus der Zeit vor 1918 und über so gut wie keine Munition. Aber was an Ausrüstung fehlte, machten sie in der Ausbildung wett. Sie waren für die Bewegung in







Der erste echte Test für Stalins Armee kam Ende 1939. Am 30. November fielen sowjetische Truppen in Finnland ein. Der Kriegsverlauf entwickelte sich nach anfänglichen finnischen Erfolgen mehr und mehr zum Desaster. Schließlich aber gaben die schiere Masse an Menschen, Material und schweren Waffen seitens der Sowjets den Ausschlag.

# DIE BESETZUNG DÄNEMARKS UND NORWEGENS 1940

»GANZ NORDNORWEGEN WAR MIT SCHNEE IN EINER HÖHE BEDECKT, DIE NOCH KEINER UNSERER SOLDATEN JEMALS GESEHEN, GEFÜHLT ODER SICH AUCH NUR VORGESTELLT HATTE. ES GAB WEDER SCHNEESCHUHE NOCH SKIS UND NOCH WENIGER SKIFÄHRER. WIR MUSSTEN EINFACH UNSER BESTES TUN. SO BEGANN DIESER UNGLÜCKSELIGE FELDZUG.«

WINSTON CHURCHILL, 1940

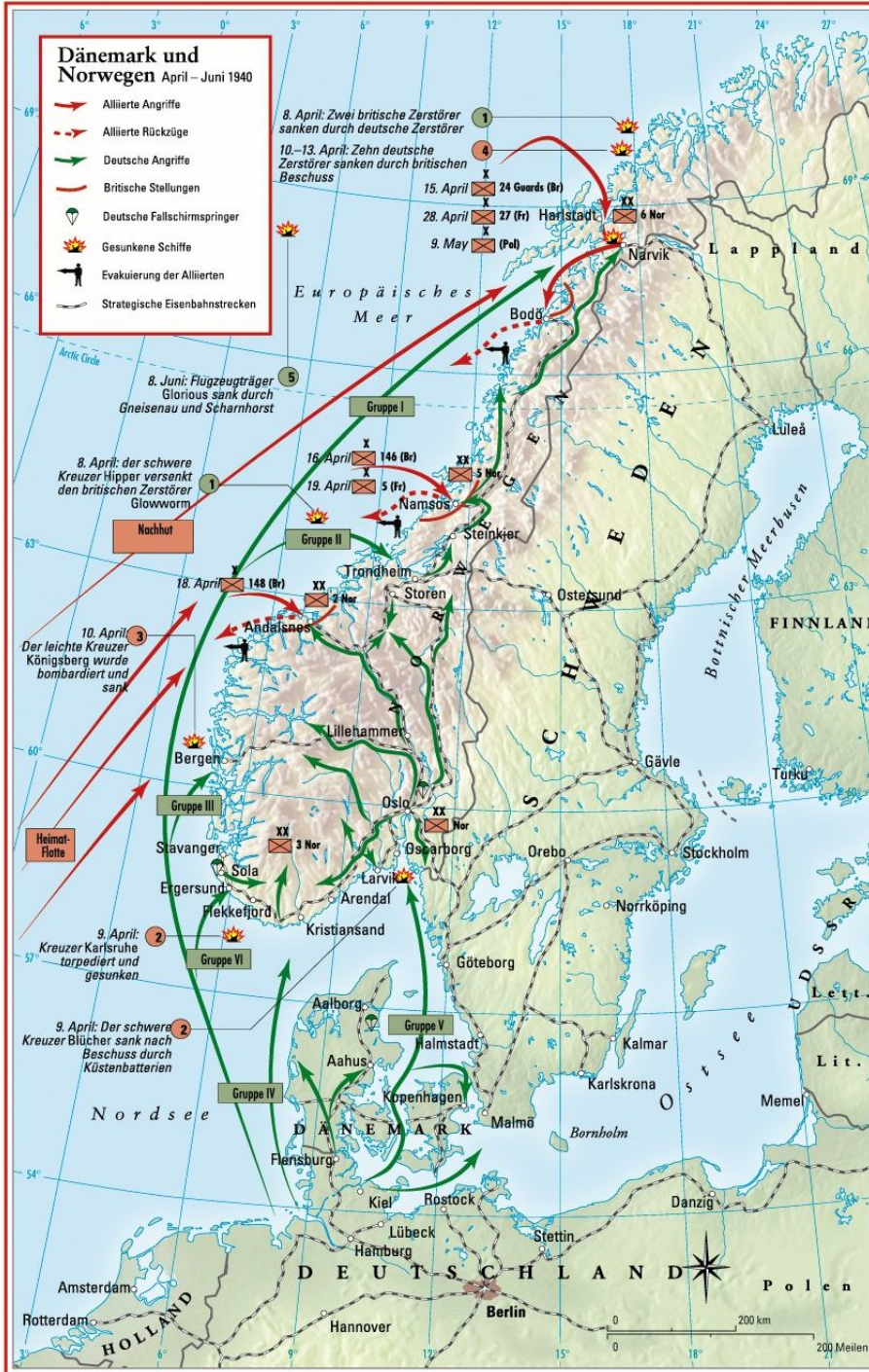
**U**m Hitlers Reich zu vergrößern, brauchte Deutschland Rohstoffe, nur so war die Kriegsmaschinerie in Gange zu halten. Drängendes Problem war das Eisenerz, das Deutschland aus dem neutralen Schweden importierte.

Die Franzosen und die Briten waren sich der Wichtigkeit dieser Erzlieferungen wohl bewusst, und es begann ein Wettlauf zu den Erzgruben: Jede Seite wollte sie zuerst unter Kontrolle bekommen. Der deutsche Plan sah die Invasion Norwegens vor. Doch um dieses Land, das so groß war wie Deutschland, besetzen zu können, musste man sich zuerst mit Dänemark befassen.

Dänemark war ein friedliebender Staat, mit einer winzigen Armee, einer ebensolchen Luftwaffe und einer noch kleineren Marine. Das war sicher nicht die größte Herausforderung für die Wehrmacht. In den frühen Stunden des 9. April 1940 marschierte sie ein. Es gab ein wenig Widerstand in Raum Nordschleswig, aber der wurde rasch gebrochen. Die dänische Marine, die für die Verteidigung der zahlreichen Häfen Dänemarks verantwortlich war, sah sich nicht in der Lage, die deutschen Truppentransporter am Einlaufen in Kopenhagen zu hindern. Die allerersten Luftlandungen erfolgten im Rahmen dieser kleinen Kampagne, deutsche Fallschirmjäger besetzten das Fort in Madneso und den Flughafen Aalborg im Nordens von Jütland. Auch das war keine große Sache. Nachdem am Morgen Kopenhagen besetzt worden war, bat die dänische Regierung um Waffenruhe, und damit endete die Invasion Dänemarks.

Frankreich und Großbritannien hatten schon seit Aufnahme der Feindseligkeiten zwischen den Finnen und den Sowjets geplant, eine Expeditionsstreitmacht in den Norden zu entsenden, um den Hafen von Narvik zu besetzen. Wer Narvik in den Händen hielt, kontrollierte auch das schwedische Eisenerz, das über diesen Hafen umgeschlagen wurde. Doch während die Alliierten noch planten, schlugen die Nazis zu. Parallel zur Besetzung Dänemarks hatten die Deutschen auch die Invasion Norwegens von Seeseite her und aus der Luft in Angriff genommen. Auch hier war der Überraschungsmoment auf deutscher Seite. Luftlandetruppen nahmen zuerst die Flughäfen von Stavanger und Oslo in Besitz, diese waren lebenswichtig, um mehr Truppen und Material einfliegen zu können. Die Küstenstädte wurden ebenfalls genommen, die Kampfzone erstreckte sich von Kristiansand im Süden bis Narvik hoch im Norden. Die norwegischen Verteidiger, die diese Häfen





Deutsche Truppen beim Straßenkampf in einer norwegischen Stadt, die durch einen vorangegangenen Luftangriff in Brand gesteckt wurde. Briten, Franzosen und Norweger litten unter der fast unbestrittenen deutschen Luftüberlegenheit.



Die intensive Seekriegsführung, die sowohl von den Briten als auch von den deutschen Seestreitkräften geführt wurde, resultierte unvermeidlich im Verlust von vielen Schiffen.

Der britische Zerstörer HMS *Gloworm* entdeckte am 8. April den deutschen schweren Kreuzer *Admiral Hipper* auf seiner Fahrt nach Norden, griff an und ging verloren, nicht ohne die *Hipper* am Bug schwer beschädigt zu haben. Die *Blücher*, ein weiterer von Deutschlands neuen schweren Kreuzern, war Führungsschiff der Kriegsschiffgruppe 5 und sollte Oslo besetzen. An Bord befanden sich eine Vielzahl von Verwaltungs-Offizieren, die für die neue Regierung vorgesehen waren, und 900 Männer der 163. Infanterie-Division.

Die *Blücher* lief in Schleichfahrt durch die engste Stelle des Oslofjords, die Dröbak-Enge, und wurde von der dortigen Küstenbatterie unter Feuer genommen, dazu kamen zwei Torpedotreffer aus kürzester Distanz. Sie sank unter großen Verlusten an Menschenleben. Der Flugzeugträger *Glorious* als Teil einer britischen

hielten, wurden bald überwältigt, schafften es aber tatsächlich, mit Torpedos und Artillerie-Feuer aus der Festung Oscarsborg den deutschen Kreuzer *Blücher* im Oslofjord zu versenken.

Nach diesen Rückschlägen zog sich die norwegische Regierung ins Landesinnere zurück, und König Haakon VII. übergab den Oberbefehl an Generalmajor Otto Ruge, der schnell Pläne für einen hinhaltenden Widerstand aufstellte, in der Hoffnung, die Deutschen lange genug aufhalten zu können, bis Hilfe von außen eingetroffen wäre: Auch die Briten waren unterwegs und hatten ein Expeditionskorps südlich von Trondheim ausgeschifft. Sie sollten die norwegischen Truppen in diesem Sektor verstärken. Nach einem dilettantisch vorgetragenen Angriff auf die Stadt, der von den Deutschen mühelos abgewiesen wurde, gingen die Briten wieder in die Boote. Wenn es noch Widerstand gab, dann im Norden des Landes.

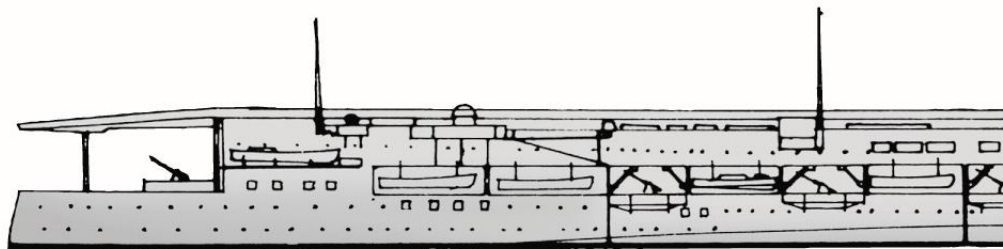
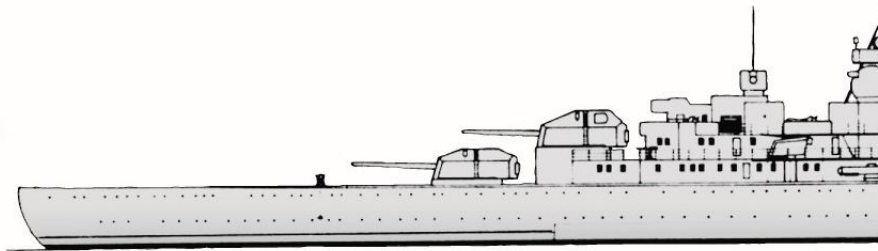
Dort versuchten die Alliierten verzweifelt, den Gebirgsjägern und Marinesoldaten unter Generalmajor Dietl Narvik zu entreißen. Die Royal Navy tat ein Übriges, die Seeherrschaft gehörte den Alliierten. Der Hafen wurde schließlich am 28. Mai von französischen und norwegischen Truppen zurückerobert. Aber die Invasion Belgiens, Hollands und Frankreichs hatte begonnen und die Prioritäten der Alliierten verschoben, und plötzlich war Norwegen nicht mehr so wichtig wie ursprünglich gedacht. Die Royal Navy begann Anfang Juni mit der Evakuierung der Truppen, zusammen mit der norwegischen Regierung und dem König, der den Rest des Krieges im Exil in London verbrachte. Das sollte nicht die letzte große Evakuierungsaktion bleiben, welche die Alliierten durchführen mussten.

Die Deutschen erlitten schwerste Verluste, büßten 5.500 Soldaten und 200 Flugzeuge ein. Vielleicht noch gravierender war der Verlust von zwei modernen Großkampfschiffen, von dem sich die deutschen Überwassereinheiten nie ganz erholen sollten, denn die Auswirkungen auf die künftigen deutschen Marineeinsätze waren gewaltig. Die Briten verloren ungefähr 4.000 Mann einschließlich jener 1.500 Besatzungsmitglieder, die beim Untergang des Trägers *Glorious* starben. Die Norweger verloren 1.800 Mann und die Franzosen ungefähr 500.

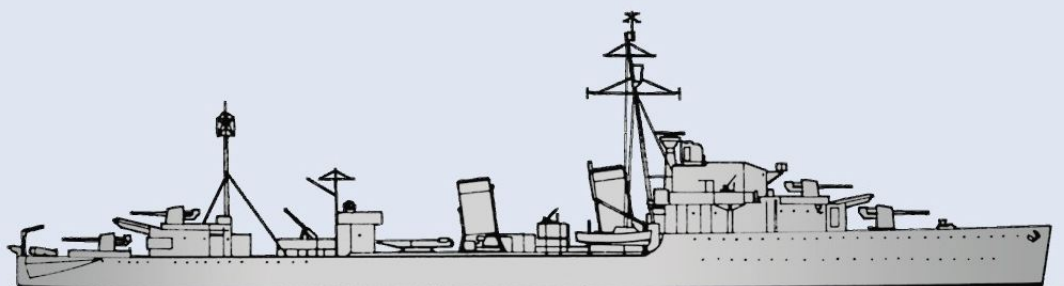
## BLÜCHER

Schwerer Kreuzer	Stapellauf 1937
Verdrängung	19.042 t
Länge	205,9 m
Bewaffnung	8 × 20,3 cm L/60 Sk 12 × 10,5 cm L/65 Flak 12 × 3,7 cm Flak 8 × 2 cm Flak 12 Torpedorohre
Mannschaft	1.600

Task Force zur Evakuierung der alliierten Truppen in Norwegen wurde am 8. Juni 1940 unversehens von den deutschen Schlachtschiffen *Scharnhorst* und *Gneisenau* abgefangen und sank innerhalb von 70 Minuten. Auch die anderen beiden Schiffe der Trägergruppe wurden versenkt. Außerdem gingen vor Narvik insgesamt zehn deutsche und zwei britische Zerstörer verloren.

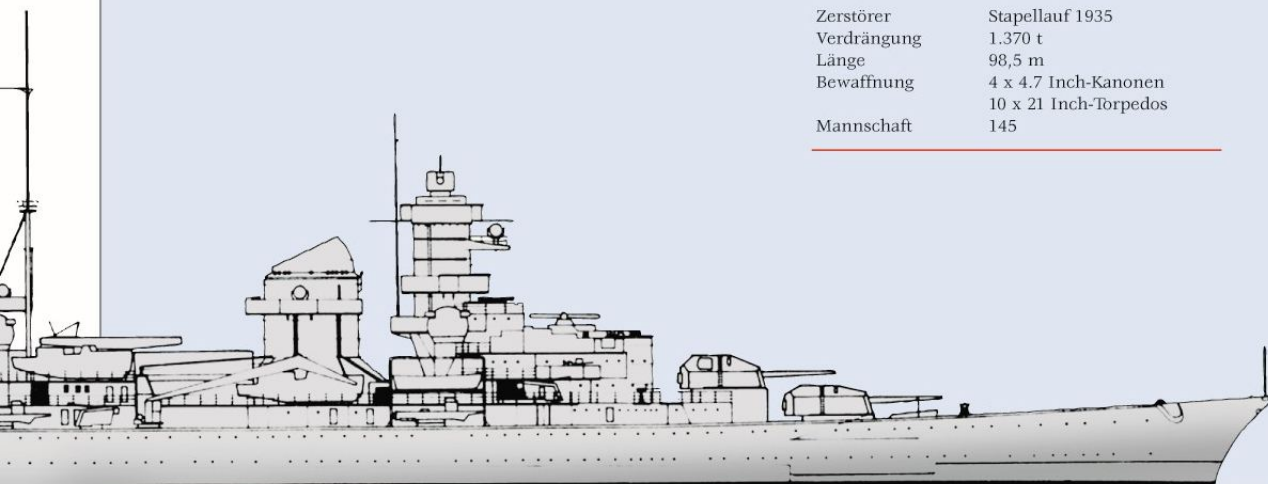






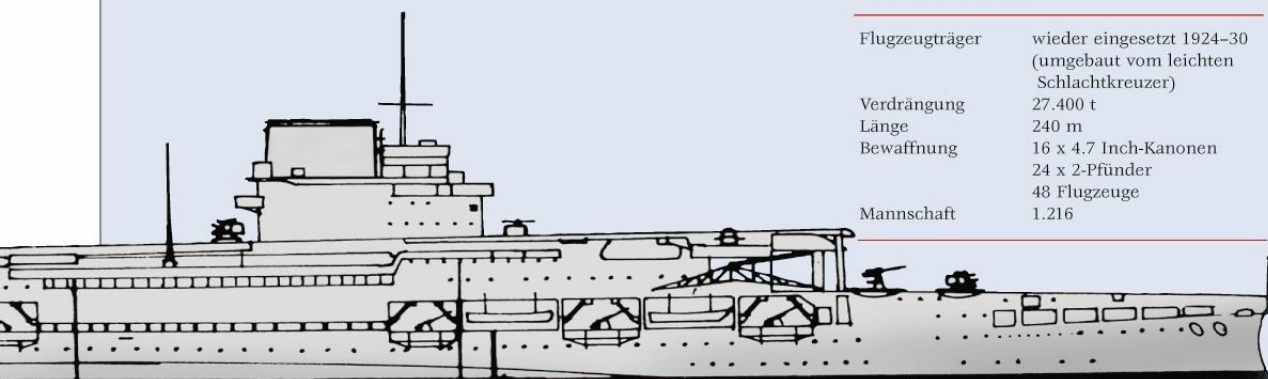
## HMS GLOWORM

Zerstörer	Stapellauf 1935
Verdrängung	1.370 t
Länge	98,5 m
Bewaffnung	4 x 4.7 Inch-Kanonen 10 x 21 Inch-Torpedos
Mannschaft	145



## HMS GLORIOUS

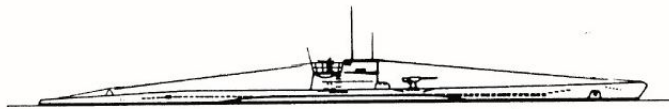
Flugzeugträger	wieder eingesetzt 1924–30 (umgebaut vom leichten Schlachtskreuzer)
Verdrängung	27.400 t
Länge	240 m
Bewaffnung	16 x 4.7 Inch-Kanonen 24 x 2-Pfünder 48 Flugzeuge
Mannschaft	1.216



# SCHLACHT IM ATLANTIK 1939–41

»ALS DER SCHIFFSBUG SICH AUFRICHTETE, SCHRIEN DIE LEUTE. ICH HIELT MICH AN EINER STÜTZE FEST UND FÜHLTE MICH KRANK UND ELEND, WEIL ICH ZUSCHAUEN MUSSTE, WIE DIE KINDER DURCH EINE REISSENDE FLUT, DIE SICH IN DEN RAUCHSALON ERGOSS, NACH UNTEN IN DIE FINSTERNIS GEKEHRT WURDEN.«

ADMIRAL SIR K. CREIGHTON,  
KONVOI-KOMMODORE

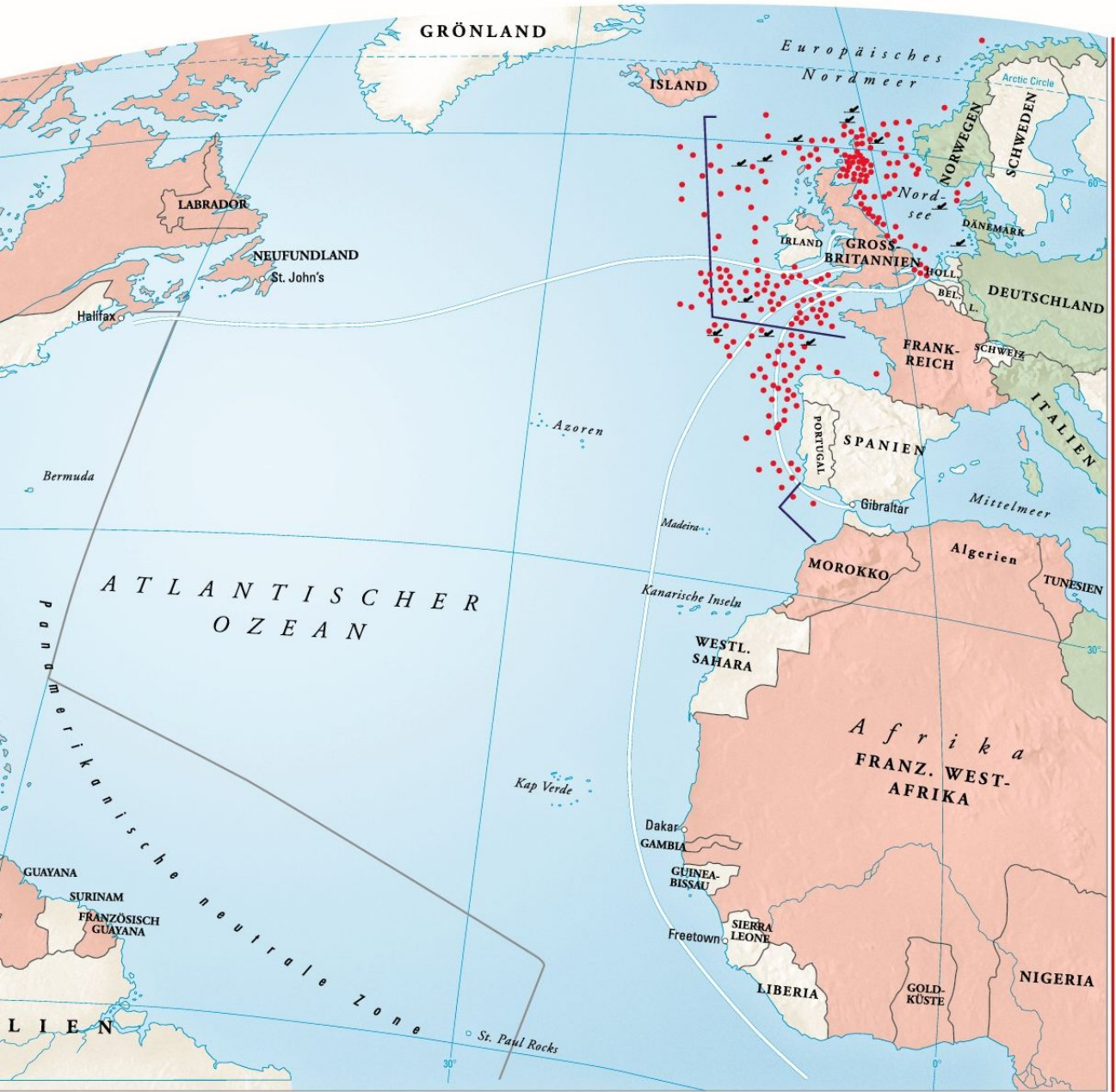


Der Typ VIIc war während des größten Teils des Krieges überall die Hauptstütze des deutschen U-Bootdienstes. Er benötigte eine Mannschaft von 44 Männern und wurde mit fünf 533-mm-Torpedos, drei Bugröhren und einem Stevenrohr bewaffnet. Weiterhin verfügte es auch über 88-mm- und 20-mm-Geschütze. Das Boot war 220 Fuß lang und hatte eine Verdrängung zwischen 750 und 850 Tonnen. Obwohl mit fortschreitendem Krieg mit verschiedenen Verbesserungen versehen, wurde es 1943 von den U-Boot-Gegenmaßnahmen der Alliierten deklassiert. 593 Einheiten waren fertig gestellt oder in Auftrag gegeben.

**B**ei Ausbruch des Krieges in Europa verfügte die deutsche Marine, wie auch schon im Ersten Weltkrieg, über kein klares Konzept für die Kriegsführung zur See. Der einzige Plan, den man hatte, war schon 25 Jahre zuvor gescheitert: Die Kriegsmarine gedachte, binnen Jahresfrist monatlich rund 750.000 Tonnen alliierter Schiffsraumes versenken zu können, das würde die Briten dann zur Aufgabe zwingen.









Deutschland begann den Krieg mit 57 U-Booten. Deutsche Marineplaner verlangten 350, aber mit der Hilfe von Minen, Flugzeugen, Schlachtschiffen und Handelsstörern glaubten sie, ihre Mission auch erfüllen zu können. Dagegen konnte Großbritannien 12 Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer, sechs Flugzeugträger, 58 Kreuzer und, am wichtigsten, mehr als 200 Zerstörer und Korvetten zur U-Boot-Jagd sowie 69 Unterseeboote einsetzen. Die französische Marine sollte auch helfen, aber ihre Hauptaufgabe bestand darin, die italienische Flotte im Mittelmeer in Schach zu halten.

Im September 1939 war die deutsche Marine, abgesehen von zwei Überwassereinheiten im Atlantik, außer Stande, mehr als einige hundert Seemeilen in Richtung Westen vorzustoßen, die Reichweite der bisherigen U-Boot-Typen war zu gering. Daher war der Atlantik im Prinzip in englischer Hand, die deutschen Operationen beschränkten sich auf das Seegebiet vor der britischen Küste und den Ärmelkanal. Das Gros der 702 Schiffe, das vom September 1939 bis Juni 1940 verloren ging, sank in diesem Gebiet. Von der deutschen Seite gefeiert wurde das Husarenstück von Unterseeboot U-47 unter dem Kommando von Kapitänleutnant Günther Prien, der am 14. Oktober 1939 in die Flottenbasis Scapa Flow eindrang und das vor Anker liegende Schlachtschiff HMS *Royal Oak* versenkte, dabei starben 1.400 Mann. Danach schlichen sich die Deutschen wieder unbehelligt aus dem Hafen. Churchill tobte, und die britische Öffentlichkeit war geschockt.

Einer der im Atlantischen Ozean herumirrenden Handelsstörer war die Admiral Graf Spee unter Kapitän Hans Langsdorff. Der deutsche Panzerkreuzer war kurz vor Kriegsbeginn ausgelaufen, um in den Weiten der Meere auf die Jagd nach Handelsschiffen zu gehen. Unterstützt wurde er vom Versorgungsschiff *Altmark*. Während ihrer Kaperfahrt im Indischen Ozean und im Südatlantik versenkte die Graf Spee neun Handelsschiffe, bekam aber dann Maschinenprobleme. Kapitän Langsdorff plante die Rückfahrt nach Deutschland, nicht ohne aber noch an der Küste Südamerikas vorbeizuschauen, wo er sich besonders ergiebige Jagdgründe versprach. Dort sammelten sich Schiffskonvois für die Reise nach Europa. Zum Schutz vor deutschen Angriffen führen die Handelsschiffe in Geleitzügen, meist bewacht von einigen Korvetten und Zerstörern. Die Briten hatten davon Wind bekommen, die »Force G« wartete schon (eine von acht Einheiten, die die Briten zusammengestellt hatten, um die beiden deutschen Handelstörer zur Strecke zu bringen). Langsdorff lief den drei Kreuzern der »G-Force« direkt vor die Rohre, er hatte sie irrtümlich zunächst für Handelsschiffe gehalten. Zu spät begriff er, dass es sich um ausgewachsene Kriegsschiffe handelte, wenn auch um solche mit unterlegener Bewaffnung. In kurzem, 80-minütigen Kampf wurden alle drei Kreuzer beschädigt, aber die *Graf Spee* auch. Sie suchte Schutz im Hafen von Montevideo. Uruguay war neutral, die *Spee* konnte also 72 Stunden im Hafen liegen (eine längere Liegezeit duldeten die Behörden nicht) und ihre Toten begraben. Inzwischen waren die britischen Verstärkungen auf dem Weg und ein weiterer britischer Kreuzer tauchte auf. Langsdorff, der nicht mehr in der Lage war, aus Montevideo zu entweichen und keine Möglichkeit mehr sah, nach Deutschland zu entkommen, erhielt den Befehl, sein Schiff selbst zu versenken. Im Nachhinein sollte sich herausstellen, dass die Briten noch lange nicht so stark waren, wie gedacht; der britische Funkverkehr hatte die Deutschen getäuscht. Langsdorff ließ die *Graf Spee* am 17. Dezember sprengen und beging ein paar Tage später Selbstmord. Die Briten bejubelten diese Ereignisse als großen Sieg, aber die wirkliche Bedrohung der britischen Versorgungslinien war nicht gebannt. Sie lauerte unter Wasser.

Mit der deutschen Eroberung Norwegens und danach Frankreichs im Juli 1940 änderte sich die Natur des U-Bootkrieges im Atlantik. Im Juli hatten die Deutschen die ersten U-Boote nach Lorient im westlichen Frankreich verholt. Mit dieser ersten U-Bootbasis reduzierten sich die Anfahrtswege der U-Boote zu ihrem Patrouillegebiet um ungefähr 450 Meilen. Damit konnten mehr verfügbare U-Boote auf Feindfahrt geschickt werden und diese konnten auch länger auf See bleiben. Seit Kriegsbeginn waren 25 U-Boote verloren gegangen, da aber die Produktion gesteigert werden konnte, hatten die Deutschen jetzt 51 U-Boote in Dienst. Nicht zu unterschätzen war auch die Tatsache, dass die Deutschen jetzt

